

Wilhelm Brodtbeck (1873-1957) war von 1900 bis 1950 der wichtigste Architekt im Kanton Baselland. Praktische Erfahrungen hatte er u.a. in Baden bei Robert und Karl Moser gesammelt.

Das Manuskript "Leben-Bauen-Menschen" ist undatiert. Vermutlich hat Brodtbeck diesen Rückblick um 1955 geschrieben. Das Original befindet sich im Staatsarchiv Liestal.

neul.txt

welschen Schweiz für junge Architekten üblich war. Ich hatte unter der Leitung eines für diesen Bau speziell engagierten Architekten Werkpläne, speziell über Steinhauerarbeiten, auszuführen. Weil die ganzen Fassaden in Haustein erstellt wurden, gab das sehr viele, detaillierte Pläne. Das war mir etwas Neues, besonders auch weil der Einschlag der französischen Architektur der Ecole des Beaux Arts ganz anders war als das Bauen in Deutschland. Die beiden Patronarchitekten kamen nur wenig auf unser Büro und waren nach welscher Mode mehr im nahen Casino zu treffen. Nach halbjähriger Tätigkeit wurde ich mit einem neben mir arbeitenden Freunde, Hans Eggimann aus Bern, nach Zürich in die Genieaspirantenschule einberufen, welche etwas mehr als 2 Monate dauerte. Eggimann war ein begabter Zeichner und Musiker, wurde später Maler und Radierer und erschoss sich in einem Schwermutsanfälle in Bern. Schade um ihn.

Wieder einem Inserate folgend, trat ich unmittelbar nachher eine Stelle bei Architekt Robert Moser in Baden an, dem Vater des späteren Professor Karl Moser. Dieser, ein Herr von ca 67 Jahren, arbeitete noch ganz nach alter Manier. Er hatte als Erbauer von Schul- und Zuchthäusern und des Kursaales Baden einen schweizerischen Namen und war ein famoser Praktiker, von dem ich in konstruktiver Hinsicht manch einen guten Rat erhielt.

Unter seiner Leitung bearbeitete ich die Um- und Aufbauten der Hotels Schwanen und Hirschen in Baden. So lehrreich und interessant diese beiden Aufgaben waren, genügten sie für meine Weiterentwicklung nicht, und ich hatte die Absicht, nach Berlin zu gehen, wo ich durch einen deutschen Kollegen mit dem bekannten Architekten Messer (2), dem Erbauer des Reichstagsgebäudes und des weltbekannten Geschäftshauses Wertheim bereits in Verbindung kommen konnte, mit der Aussicht, engagiert zu werden.

Da trat ein unerwarteter Zwischenfall ein. Bereits früher hatte ich auf dem Büro seines Vaters Architekt Karl Moser kennen gelernt. Als er, der auch ein Baubüro in Aarau hatte, eines Tages wieder bei uns erschien, hörte er von seinem Vater, dass ich nach Berlin wolle. In seiner fröhlich lachenden Art sagte er mir: "Kommen Sie statt nach Berlin zu mir. Ich habe für Charles Brown in Baden ein grosses und interessantes Wohnhaus zu bauen. Sie könnten nach Karlsruhe kommen, die Pläne mit mir ausarbeiten und da Sie nun die Badener Verhältnisse kennen, den Bau auch ausführen. Das wäre eine interessante Aufgabe für einen jungen Architekten und der Bauherr wäre sehr anregend."

Rasch entschlossen stellte ich meinen Zukunftsplan um und 4 Wochen später zu Beginn 1898 siedelte ich nach Karlsruhe über und trat in die bereits sehr weit herum bekannte und geschätzte Firma Curjel und Moser ein. In diesem Büro arbeitete ca ein Dutzend junger strebsamer Architekten und es wehte eine frische, schaffensfreudige Luft.

Auch an der Technischen Hochschule blühte reges Leben. Der führende Kopf war Professor Karl Schäfer, der die Autorität

neul.txt

in ans Mittelalterliche anlehnender Baukunst war. Ein interessanter Fachmann durch und durch, ein famoser und anregender Lehrer. Seine Richtung beeinflusste das Bauen im Badenerlande stark, und manch eine Kirche, verträumte Gasthäuser im Walde und Geschäftshäuser zeugen von seinem Können und Wollen. Auch der junge Karl Moser war von ihm stark beeinflusst. Zu dieser Zeit baute das Büro die Christuskirche und eine Lutherkirche in Karlsruhe. Als Erfolg eines eben in Bearbeitung begriffenen Planwettbewerbes wurde der Entwurf für die Pauluskirche in Basel mit dem ersten Preise gekrönt. Der Auftrag wurde bald darauf erteilt. Das ganze Büro interessierte sich für die Weiterentwicklung. Lehnten sich die 2 obgenannten Kirchen an Gotisches an, so beeinflusste die eben in Schwung gekommene Mode, romanisch zu bauen, diese Planung. Man musste für die Details Studien machen, und Moser ermunterte uns, doch am Sonntage nach Worms und Speyer zu fahren, um dort zu skizzieren und gute Details mitzubringen. Das tat ich mit 2 Bürofreunden voll Begeisterung, und trotz schneidenden Windes kletterten wir an den Fassaden und Türmen herum und brachten zur Freude unseres "Meisters" manch ein gutes verwendbares Detail mit. Meine damaligen Skizzenbücher zeugen noch von unserem Fleisse.

Die Skizzen zum Hause für Charles Brown entwickelten sich sprunghaft. Brown, der kürzlich in Ägypten gewesen war, träumte zuerst von einem Mittelbau mit 2 seitlich abschliessenden Pylonen, ein Baukörper ähnlich wie die Propyläen in München. Dazu war aber die Bauaufgabe zu klein, und man entschloss sich zu einem frei entwickelten Grundrisse und malerischen Aufbau, und da der Bauplatz an der "Römerstrasse" lag, taufte man den im Plane bald entschlossenen Bau, der auch burgartig war, Römerburg. Im April waren die Pläne 1:50 fertig, und man konnte an die Aufstellung der Bauvorschriften und des Voranschlages gehen. Diese Arbeit musste ich mit einem älteren, erfahrenen Architekten zusammen durchführen. Das war mir eigentlich etwas Neues, aber eine gute Schule. Und so lebte ich mich schon vor Baubeginn in alle Hochbauarbeiten ein. Ich bekam den Auftrag, nach Baden überzusiedeln und die nötigen Arbeiten einzuleiten. Obschon ich darin noch wenig Erfahrung hatte, sagte ich zu allem "ja" und bemeisterte die mir übertragene Aufgabe in ständigem Kontakt mit dem interessanten Bauherrn zu aller Zufriedenheit.

Die Detailpläne arbeitete ich nach und nach aus und sandte diese zur Korrektur jeweils nach Karlsruhe. Dort wurde der junge lebendige Bildhauer Kiefer zugezogen, unter dessen Anleitung der Bauzeichner Schmuckwerk erstellen sollte und nach und nach auch erhielt. Die Architekturteile wurden in Broklertuff, einem warmtönigen gelblichen Steine, die von Brokl am Rhein stammten, ausgeführt, die Mauerflächen in Tuffstein, der aus der Ostschweiz in grossen Blöcken angeliefert wurde. Auf der Baustelle wurden diese in Platten gesägt. Die Steinbildhauarbeiten wurden in einer besondern Baracke ausgeführt. Es herrschte auf dieser Baustelle ein reges Leben und die Bauhütten wurden immer von Schaulustigen besucht. Man wöhnte sich in die Bauhüttenzeit des

neul.txt

Mittelalters zurückversetzt.

Programmgemäss schritt der Bau voran. Der Bauherr, der stets interessante Ideen auch aus England mitbrachte, war fast jeden Tag mit mir auf der Baustelle, und Karl Moser kam auch ca. alle 6 Wochen einmal auf den Platz. So war es ein harmonisches Zusammenarbeiten, und als das Haus unter Dach war, gab es auf der Baustelle ein grosses Aufrichtfest von dem noch lange gesprochen wurde. Auch der innere Ausbau wurde meist in Karlsruhe vorbereitet und bald in Gang gebracht. Es wurden überall alte Hölzer, Marmor etc verwendet, immer das Beste. Für die sanitären Anlagen, die bei uns noch nicht so entwickelt waren, wurde eine englische Firma zugezogen, und der junge englische Ingenieur, der die Arbeiten leitete, weihte mich in die altbewährten englischen Methoden sorgfältiger Anlage und Ausführung ein.

Für die Ausführung der vielen Bildhauerarbeiten, für welche die nötigen Steinblossen vorhanden waren, erschien, da es sich vielfach um Figürliches handelte, Kiefer selbst auf dem Platze und zauberte mit Geschick Figuren und Köpfe (Architekt, Bauherr etc) aus dem Steine hervor. Es war eine hoch interessante Zeit, und ich hatte Gelegenheit der Einführung in ganz ungewöhnlich viele Arbeiten. Das alles gab mir nach und nach eine gewisse Sicherheit zum selbständigen Disponieren.

Mit Kiefer verlebte ich während eines Monates eine sehr interessante Zeit. Zu uns gesellte sich ja auch mein Freund, der Radierer Emil Anner und der Musiker Karl Vogler. Wir waren ein fröhliches, alle Zweige der Kunst eifrig diskutierendes Kleeblatt.

Nach fast 2jähriger Bauzeit wurde der vielbewunderte und auch in Fachschriften abgebildete und gelobte Bau beendet und bezogen und nach vollendeter Bauabrechnung hob ich mein Büro auf und zog wieder nach Karlsruhe.

Der damals ~~31~~ (oder 39?) Jahre alt gewordene Bauherr entwickelte seine Firma in sturmhaftem Tempo und erhielt bald durch seine Erfindungen einen Weltnamen. Oft wenn ich bei ihm zu Besprechungen im Büro sass, kamen weitere Erfinder von Weltruf wie Person, der Erfinder der Dampfturbine und andere mit grossen Namen herein, und ich konnte warten und Zeuge des Werdens grosser Ideen und Erfindungen sein. Wenn ich weg wollte, sagte Brown oft: "Wir sind noch nicht zu Ende, bleiben Sie nur da, es schadet Ihnen auch nicht, einmal auch so etwas zu hören." Er war ein lebendiger, interessanter Mensch und ich erhielt durch ihn Einblick in modernes Arbeiten und Denken.

Als ich wieder nach Karlsruhe kam, erklärte mir Architekt Moser: Sie können gerade wieder an einer neuen Schweizeraufgabe weiterarbeiten. Zwischen die Vorarbeiten an der Römerburg hinein musste ich nach Basel fahren, um am kleinen alten Hotel Metropole am Barfüsserplatz die nötigen Aufnahmen zu machen. Diese Arbeit blieb aber aus irgend einem Grunde 2 Jahre liegen und wurde dann plötzlich wieder